

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 53 (1996)

Heft: 9

Artikel: Die Lust am Risiko

Autor: Glustraini-Borie, Rosmarie

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-993306>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hochsaison für Abenteuerferien, Extremsportarten und konstruierte Instant-Erlebnisse, die für Sekunden den grossen Adrenalinschub und Kick versprechen. Für viele scheint der Alltag nur noch mit Flüchten ins grosse Risiko bewältigbar.

Rosmarie Giustarini-Borle
Fotos: Keystone

München, Olympiagelände. An der ersten «trend-sport-messe» ist die «Bungee Jumping»-Anlage mit dem grell-orangen Kran des Profis Jochen Schweizer eine Attraktion. Einzelpersonen stehen herum, aber immer wenn Gruppen eintreffen, wird gesprungen. Es sind die Kleinen der Hierarchie, die es für 100 DM wagen; kein offensichtlicher «opinion leader» lässt sich ans Seil binden. Wieder auf dem Boden strahlen alle wie in Trance. Sind wie verwandelt, zittern, haben «es gebracht». Es gibt warnende Stimmen, die vor Folgen solcher Abenteuer warnen. Ein englischer Psychiater sammelte Daten von Patienten, die von

Alltagsbedürfnis?

Die Lust am Risiko

unerklärlichen Angstzuständen in der Nacht geplagt wurden, Symptome, die man bisher vor allem von Opfern von Unfällen und Gewalttaten kennt. Er schliesst daraus, dass es egal ist, ob man sich der Gefahr und dem Risiko willentlich ausgesetzt hat oder nicht. Offenbar ist die menschliche Konstitution nicht für solche Extrembelastungen gemacht.

Lebensintensität und Risiko

In den westlichen Gesellschaften wird der Sicherheitsgedanke hoch gehalten und von staatlicher Seite mit immer mehr Gesetzen befohlen. Paradoxerweise ist daneben von seiten der Menschen der unbändige Wille in immer grösserer Masse festzustellen, sich freiwillig Risiken und Gefahren auszusetzen, die über die «normalen» Risiken hinausgehen. An der Tagung «Die Lust am Risiko – eine Herausforderung für die Drogenprävention» der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol und andere Drogenprobleme SFA erklärte der Strassburger Dozent David Le Breton, dass die Annahme, man sei niemand, «nulle», weit verbreitet sei in der Gesellschaft mit einer Wertkrise. Offenbar lässt sich der Gedanke «man existiere gar nicht wirklich» mit phy-



Bungee Jumping.

sischen Leistungen kurzfristig verbannen. Alle würden wir das Gefühl kennen, so David Le Breton, wenn wir knapp einem Unfall auf der Strasse oder einem sonstigen Schicksalsschlag entkommen sind. «Alle haben solche Momente erlebt, die Intensität zu leben ist wohl nie grösser. Ich könnte tot sein... Dieses «Nochmal-davongekommen-sein-Erlebnis» ist suchtbildend, viele Junge suchen diesen Kitzel immer wieder». Le Breton geht noch weiter und denkt, dass viele Jugendliche in Frankreich ohne jegliche Chance auf Arbeit und mit schlechten Zukunftsprognosen ein mystisches Denken entwickeln. «Wenn mich hier schon niemand will, gebe ich dem Schicksal, dem Zufall, einem Orakel, einem Gott eine Chance und lege mein Leben in die Hände von Engeln.»

Lebensinhalt Risiko

Der in Lausanne stadtbekannteste Skater Ivano Gagliano musste auf die Frage, was geschehen würde, wenn er nicht mehr Skaten dürfte, nicht lange überlegen: «Das wäre für mich kein Leben

Rosmarie Giustarini-Borle, Journalistin BR, besuchte im Herbst 1995 die erste «trend-sport-messe» in München und im Frühling 1996 die SFA-Tagung «Die Lust am Risiko» in Lausanne.



Rafting auf Schnee.

Der letzte Kick – Airbaging

In Deutschland und Frankreich standen Autobesitzer, Polizei und Untersuchungsbehörden erst vor einem unbekanntem Problem: Immer wieder wurden neuere Autos entwendet und später meist in der Nähe nach Selbstunfällen vor Brückenpfeilern und Bäumen wiedergefunden. Das Rätsel löste sich nach einer Verhaftung: «Airbaging» ist der letzte Schrei in der Szene, wenn U-Bahn-Surfen, Bungee Jumping und andere gefährliche Spiele ausgereizt sind und langweilig werden. Die Kids fahren mit den Autos gezielt auf Hindernisse auf und testen die Airbag-Wirkung beim Aufprall.

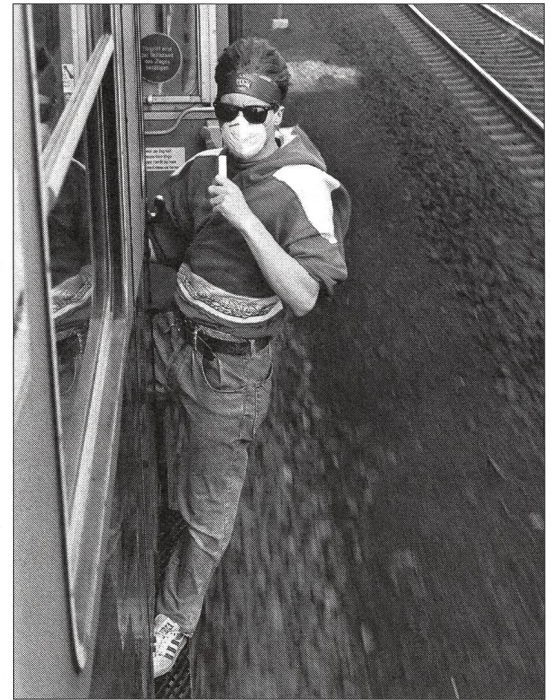
mehr.» So kurvt er denn in irrwitzigem Tempo durch den Stadtverkehr, immer auf seine Reaktionen und Reflexe vertrauend und darauf hoffend, dass die andern Verkehrsteilnehmer keinen groben Fehler machen. Denn dieses Risiko ist für ihn nicht kalkulierbar. Der Extremskifahrer Dominique Perret sieht in seinem Sport ein einziges Risiko: «Ich bin ständig hart mit mir konfrontiert, und ich muss mein Leben heute und jetzt leben.» Als süchtig nach den beiden Sportarten Sportklettern und Gleitschirmfliegen bezeichnet sich Martin Scheel. Mit 13 Jahren begann er mit Klettern, und er behauptet, an die Zeit vorher keine Kindheitserinnerungen mehr zu haben, so als hätte sein

Leben erst mit dem Klettern begonnen. Nach der Ausbildung wurde er Kletterprofi und absolvierte einmal einen Gleitschirmkurs. Heute ist er Trainer und Teamchef der Schweizer Gleitschirm-Nationalmannschaft. Ein Wechsel drängte sich auf, weil ab 30 Jahren die Finger nicht mehr mitgespielt hätten.

Mir passiert nichts...

Die Gefahr des Risikos liegt im möglichen Eintreten eines Schadens. Dabei gilt es abzuwägen, wie gross das Ausmass und wie hoch die Wahrscheinlichkeit des Eintretens eines Schadens ist. Viele Jugendliche haben einen Unverletzlichkeitseindruck entwickelt – «mir passiert schon nichts, nur den andern» –, den sie wie einen schützenden Panzer mit sich herumtragen.

Abenteuer als Business. Reisebüros haben den Hunger nach aufregenden, strapaziösen und aktiven Ferien registriert und bieten ein riesiges Angebot an, mit Trekking bis ans Ende der Welt. «Man schwärmt in die ganze Welt hinaus. Die unzugänglichsten Landschaften (wie Dschungel, Gebirge oder Wüste) werden zu den neuen Stadien der Moderne, wo der Mann ohne Eigenschaften mit der Legende per Du verkehrt, er seine Kräfte aufs alleräusserste anspannen und sein Leben symbolisch in die Waagschale werfen kann, um endlich jenen Sinngewinn zu



Gefährliches «Surfen».

erzwingen, der seinem Leben Erfüllung bringt» schreibt dazu David Le Breton. Und: «Wer die Todesprüfung besteht, erwirbt ein Zeugnis, das zum Leben berechtigt. «Bis ans Äusserste gehen», «seine Grenzen überschreiten», «sich selbst beweisen, dass man es schaffen kann» – mit solchen oder ähnlichen Worten begründen die Akteure die vielfältigen Selbstherausforderungen, auch dann, wenn die Bewährung im Kampf gegen andere erfolgen muss.»

Noch weiter als beim blossen Abenteuer geht es beim «Überleben» (Survivalkurse). Wo überlebt wird, existiert auch tödliche Bedrohung. Zitat Le Breton: «Für Otto Normalverbraucher haben die Reiseunternehmen eine ganze Skala derartiger Lehrgänge erfunden, angefangen beim einwöchigen «sanften Überleben» in den Schluchten des Flusses Verdon bis hin zu den «Überlebensimulationen» in der Wüste oder im Dschungel, zum Beispiel: fünfzehn Tage mit peruanischen Reiseführern im Gebiet der Mayoruna-Indianer. Stellen wir uns vor, jene Indianer kämen ihrerseits zum Überlebens-Training an die bretonische Küste, in die Ile-de-France oder gar mitten nach Paris, damit wenigstens die internationale Exotismusbilanz ausgeglichen werden würde.»

Literaturhinweise

Le Breton, David: Lust am Risiko: von Bungee Jumping, U-Bahn-Surfen und anderen Arten, das Schicksal herauszufordern. dipa-Verlag, Frankfurt am Main. ISBN 3-7638-0336-X (Originaltitel: Le Breton, Passions du risque, Editions Métallé, Paris 1991). ■



Mountainbike im Eiskanal.